"Sorget nichts"!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **29 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Sorget nichts»!

Unter schwerstem äußerem Druck – unter schwerster Verfolgung hielten die Glieder der christlichen Gemeinden ihrem Herrn und seiner Lehre die Treue. Kein Wunder, daß Christus selbst und seine Apostel sie immer wieder aufzurichten suchten: «Sorget nichts!» Es ist ja einer da, der eure Sorgen auf sich nimmt. «Laßt eure Sorgen ihm kund werden.» «Werfet eure Sorgen auf ihn, denn er sorgt für euch.» – So war es damals. Die Apostel wußten um die inneren und äußeren Nöte derer, mit denen sie sich im Glauben verbunden wußten. Es war ihnen ein herzliches Anliegen, sie immer wieder auf den zu verweisen, der in allem für sie sorgt. Welch herrliches Gefühl, jemand zu wissen, zu dem man sich mit all seinen Schwierigkeiten flüchten kann, wenn es dunkel werden will. Einzige Voraussetzung, daß man an ihn glaubt. Nicht an irgend ein Dogma, sondern an ihn, zu dem man sich mit seiner Bürde flüchten will.

So vieles erschwert dem heutigen Menschen diesen Glauben. Sie sind klug geworden, die Leute von heute. Sie erobern das Weltall. Sind sie darüber glücklicher – sind sie froher geworden? Sie leiden unter dem Unrecht in der kleinen und großen Welt. «Wenn es einen Gott gäbe, würde und könnte er dies zulassen?» Und fallen nicht so vielen einzelnen heute die Mittel zum Meistern des täglichen Lebens ohne Schwierigkeiten zu? So viele meinen es nicht mehr nötig zu haben, sich um das tägliche Brot zu sorgen. Da braucht es dann nur noch eine Kirche, die es kaum mehr wagt, ihrer jungen Generation zu sagen, was sie von Gott her gesehen, im Meistern des Alltags, seiner großen und kleinen Fragen für recht hält. Dann platzen sie doch in ihre junge Welt hinein. Leichter und plötzlich schwerer. Niemand hat sie je gelehrt, wo es in schweren Tagen nun einen Halt gibt. Wer will es ihnen da verdenken, wenn sie, wie so viele mit ihnen die Flucht ergreifen. Gelegenheit zum Vergessen gibt es ja doch so viele. Vergessen vor dem Unfrohen im eigenen Alltag. Doch Not und Verzweiflung stehen nachher umso schwerer vor der jungen Seele. Wer will bestreiten, daß sich ein großer Teil der heutigen Menschen auf ständiger Flucht

vor sich selbst befindet, vor ihrer Einsamkeit, vor der Sinnlosigkeit ihrer Tage, ihren Sorgen. – Wie wenigen fließt aus der Erinnerung an eine Mutter, an der sie miterlebt haben, wie ihr in schicksalsschweren Tagen und Nächten aus der Welt der Bibel Mut und Kraft zum Überwinden wurde. Wem aber dieses Geschenk in seinem Leben wurde, dem ist eine betende Mutter die Quelle immer neuer Kraft geblieben. Dem klingt von ihr her der Ruf in seine Tage hinüber, wenn sich auch bei ihm Schweres meldet,

sorget nichts!

Die Gewißheit, du bist ja doch nie allein, das herrliche Bild, das unser Meister seinen Jüngern in der Schilderung der Vögel geschenkt, «die nicht säen und nicht ernten, die nicht in ihre Scheunen sammeln, und der himmlische Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie . . .»
«Und warum sorgt ihr für die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist, wie derselben eine. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht vielmehr euch tun, oh ihr Kleingläubigen.» –
Ihr fragt mich, weshalb ich gerade in die letzte Nummer unserer «Vierteljahrsschrift» dieses Jahres mit den Worten einführe:

«Sorget nichts»!

Freunde, mir will scheinen, wir blickten in eine mehrfach recht ernste Zukunft. Wir haben die niederdrückenden Auseinandersetzungen in der UNO um die Gestaltung der Zukunft im Nahen Osten miterlebt. International bekannte Zeitschriften überschreiben ihre Berichte darüber:

«Dritter Weltkrieg um Palästina?»

Die Wirtschaft europäischer Länder wird durch wochenlange Streiks erschüttert. Flugzeugentführungen und Terroranschläge wühlen die Völker auf und schaffen weltweite Unsicherheit. Immer größer wird die Zahl der Betriebe auch bei uns, die sich gezwungen sehen, Arbeiter zu entlassen oder gar ihre Tore zu

schließen. Wieviele, die dazu noch nicht gezwungen sind, ringen mit fast nicht zu überwindenden Schwierigkeiten.
Es ist eine Zeit großer Unsicherheit auf manchen Gebieten geworden. Nicht umsonst setzen sich heute Wissenschafter in führenden Zeitungen unseres Landes mit den Ursachen auseinander, die zur wirtschaftlichen Katastrophe der dreißiger Jahre geführt haben. Aber über dieser Zeit der Unsicherheit stehen doch die Worte

«sorget nichts!»

Will das heißen, wir sollten uns vor einem von Gefahren umwitterten Morgen mit dem billigen Trost hinwegsetzen, «es ist schon immer gegangen, es wird sich auch jetzt wieder machen». Diese verantwortungslose Haltung vor der Zukunft traut uns niemand zu. Nicht umsonst versuchen wir, in allen unseren Kursen und Tagungen unseren Familien das Rüstzeug zu schaffen zum bewußten Erleben von Zeit und Zukunft. Ein vordringliches Anliegen ist uns dabei aber, den Familien unseres Lebenskreises immer wieder zu sagen, wer eben doch hinter einer Zeit mit für uns Menschen so viel Unverständlichem steht, daß wir keinem blinden Schicksal ausgesetzt sind.

Wo einer von uns steht, da verbreitet sich um ihn durch seine Haltung Sicherheit.

Gott sorgt, wir aber sollen arbeiten. So stehen wir aller Unsicherheit der Zeit gegenüber.

«Sorget nichts»!

Unsere Generation wird eines Tages nicht nur die ätzenden Worte und schlimmen Taten der schlechten Menschen zu bereuen haben, sondern auch das furchtbare Schweigen der guten.

Martin Luther King